Bewerbung als Beisitzer*in der Grünen Jugend Köln

Wer bin ich und was motiviert mich?



@lukasfelix.fsr

@lukasfsr.01

Ich heiße Lukas, bin 21 Jahre alt und wohne seit zwei Jahren in Köln. Ich studiere an der Uni Köln Psychologie im fünften Fachsemester und arbeite in der Uniklinik Köln. In meiner Freizeit engagiere ich mich seit 5 Jahren vielseitig in der Kinder- und Jugendarbeit in Karlsruhe, meiner Heimatstadt.

Dort habe ich über mehrere Jahre wöchentliche Gruppenstunden mit Jugendlichen geleitet, Sommerlager veranstaltet, aber auch über 250 junge Menschen nach Juleica-Standards als Jugendleiter*innen aus- und weitergebildet. Dadurch konnte ich umfangreiche pädagogische und didaktische Erfahrungen in der Gestaltung von Bildungsarbeit sammeln. Durch die Zusammenarbeit in unterschiedlichen Teams habe ich gelernt, wie wichtig es ist, unterschiedliche Perspektiven ernst zu nehmen. Dabei liegt mir besonders am Herzen, dass wirklich alle gehört werden und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

Früh wurde mir klar, dass mich die Verbandsarbeit interessiert, sodass ich mich in mehreren regionalen Jugendverbänden und in verschiedenen Arbeitsgremien engagiert habe. Ein Schwerpunkt lag auf der Demokratisierung lokaler Jugendverbandsstrukturen, die häufig noch stark kirchlich geprägt waren und z. B. keine Satzungen hatten. Ein anderer Schwerpunkt war aber auch die Präventionsarbeit zum Schutz vor sexualisierter Gewalt von Kindern und Jugendlichen. Hier habe ich mehrere Jahre als Multiplikator junge (und alte) Menschen darin geschult, wie sexualisierter Gewalt präventiv entgegengewirkt werden kann, was gängige Täter*innenstrategien sind und wie im Falle sexueller Gewalt gehandelt werden muss.

Die politische Dimension hat mich während meiner gesamten Zeit in der Jugendarbeit begleitet. Besonders durch meine Erfahrungen in der Verbandsarbeit ist mein Wunsch gewachsen, mich auch über die Kinder- und Jugendarbeit hinaus politisch für junge Menschen einzusetzen. Da ich zuletzt einige meiner bisherigen Aufgaben abgegeben habe, möchte ich die neu gewonnenen Kapazitäten nutzen, um mich künftig stärker bei der GJ Köln einzubringen.

Was sind meine politischen Schwerpunkte?



Mit Jugendlichen reden und nicht über sie.

Wenn ich mir die aktuelle Politik anschaue, habe ich häufig das Gefühl, dass jungen Menschen einfach nicht zugehört wird. Das möchte ich ändern.
Doch auch wenn Menschen Anfang-Mitte zwanzig darüber sprechen, was Jugendliche wohl bewegt, reicht das nicht aus. Nur weil wir selbst vor wenigen Jahren noch Jugendliche waren, können wir nicht automatisch für die heutige Jugend sprechen. Als ich 15 war, stürzte die Welt gerade in einen Lockdown. Weiß ich deshalb automatisch, welche Themen 15-Jährige heute beschäftigen? Nein!
Deshalb möchte ich, dass wir unsere Reichweite, unsere Kontakte und unsere Kapazitäten nutzen, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Perspektiven einzubringen und selbst gehört zu werden.
Dabei reicht es nicht, nur diejenigen zu unterstützen, die ohnehin schon ihre Stimme erheben. Wir müssen auch aktiv auf die Jugendlichen zugehen, die das bisher nicht tun, ihnen zuhören und ihnen Möglichkeiten zur Mitgestaltung geben. Sonst laufen wir Gefahr, gerade diejenigen zu überhören, deren Perspektiven ohnehin zu wenig Beachtung finden.
Die Jugendlichen von heute sind schließlich die Neuwähler*innen von morgen und die Stammwähler*innen von übermorgen. In ihre politische Teilhabe zu investieren bedeutet deshalb auch, in die Zukunft unserer Demokratie zu investieren.

Feminismus auch von Männern.

Geschlechtergerechtigkeit ist auch in Deutschland noch lange nicht erreicht. Gleichzeitig nehmen viele, insbesondere junge Männer, feministische Bewegungen als Bedrohung wahr und befürchten, durch sie etwas zu verlieren. Doch um die patriarchalen Zwänge unserer Gesellschaft zu überwinden, braucht es auch profeministische Männer*, die aktiv Verantwortung übernehmen.
Viele Männer erklären sich solidarisch mit feministischen Bewegungen, doch zu selten und zu wenig wird hier über die eigene direkte Verantwortung gesprochen. Denn neben der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen braucht es auch die Bereitschaft, das eigene Verhalten und die eigene Rolle kritisch zu hinterfragen.
Deshalb möchte ich ein Angebot schaffen, in dem sich junge männlich gelesene Menschen mit ihrer eigenen Rolle und Verantwortung als Männer* in unserer Gesellschaft auseinandersetzen können. Dabei ist es mir wichtig, nicht nur gesellschaftliche Machtverhältnisse und Ungleichheiten zu thematisieren, sondern den Blick auf sich selbst zu richten und den eigenen Beitrag zur Überwindung des Patriarchats zu reflektieren.